

auch der gesetzgeberische Niederschlag der Familienpolitik in einem Buch natürlich nicht erfaßt werden kann; die sehr reichliche Angabe der Zeitschriftenliteratur gibt indessen die nötigen Hinweise. Das Werk ist die autorisierte deutsche Bearbeitung des französischen Originals: *Leçons de Droit naturel*, vol. III: La Famille. Der deutsche Bearbeiter hat das Originalwerk in vieler Beziehung ergänzt. Das Buch greift weit über die soziologische Fragestellung hinaus und behandelt eingehend die moralphilosophischen Aspekte der Familie vom Standpunkt der katholischen Moralphilosophie. Dankenswert sind die ausführlichen Zitate aus dem einschlägigen Schrifttum, denn sie überheben den Leser der Notwendigkeit, aus den entsprechenden Werken die einschlägigen Stellen selbst nachzulesen. Vielleicht könnten aus der Romanliteratur noch, hier und da, aufschlußreiche Zitate hinzugefügt werden, so z. B. im Kapitel 30 („Die freie Liebe“) aus den Romanen von Marcel Proust, „Les Demivierges“ und V. Marguerite „La Garçonne“. Dem Text ist ein sehr eingehendes Literaturverzeichnis nicht nur aus dem Bereich der Soziologie, sondern auch der Völkerkunde, Bevölkerungslehre, Philosophie, Sexualwissenschaft usw. beigelegt. Der Grundzug der Schrift ist katholisch-konservativ, jedoch lassen die Verfasser gegnerische Ansichten ausführlich zu Wort kommen, und zwar aus dem französischen, englischen und deutschen Schrifttum. Erfreulich ist das Sach- und Autorenregister, das eine schnelle Orientierung ermöglicht.

R. v. Ungern-Sternberg

Pädagogik

Hollenbach, Johannes Michael SJ: Der Mensch als Entwurf. Seinsgemäße Erziehung in technisierter Welt. (499 S.) Frankfurt a. M. 1957, J. Knecht. Leinen DM 17,—.

Die Eigenart dieses Buches über Erziehung besteht darin, daß es die Ergebnisse der Psychologie und der Erziehungslehre mit einer philosophischen Durchdringung der Probleme verbindet. Es geht auf deren letzte Grundlagen zurück und findet darin Maß und Ziel für das einzelne. So bleibt es vor dem Fehler bewahrt, dem so viele Schriften über dieses Gebiet verfallen, aus irgendeiner menschlichen Teilkraft das Ganze zu machen und die besondere Stellung des Menschen als Geistperson zu übersehen. Auch gelingt es auf diese Weise dem Vf., die eigenartige Entwicklung der heutigen Jugend nicht rein negativ als Entartung zu beurteilen, sondern darin Ansätze zu einer neuen Anpassung an die völlig neue Welt zu sehen, in der wir zu leben begonnen

haben. Die Urleidenschaften, ihr Erwachen und ihre Entwicklung beim Kinde werden eingehend untersucht. Sie weisen alle auf das Tiefste im Menschen hin, auf seine Geschöpflichkeit, auf seine Stellung als Knecht oder Magd vor Gott. Darum kann der Mensch auch nur von Gott die Bestätigung seines Seins erlangen, die ihm unentbehrlich ist. Durch Zwischeninstanzen wird das Kind in einer angemessenen Erziehung zu diesem Leben vor Gott hingeführt. Aber die heutige Zeit hat Gott weithin verdrängt. Daraus entstand ihre Unruhe und Glücklosigkeit, wie auch die Unfähigkeit so vieler Eltern, ihre Kinder richtig zu erziehen. Selbst des Sinnes ihres Daseins verlustig gegangen, können sie ihren Kindern diesen Sinn nicht mehr vorleben und einprägen. Erzieher, die eine tiefere Einsicht in das Wesen und die Methoden ihrer Aufgabe wünschen, mögen zu diesem Buche greifen, das sich auch durch seine einfache und klare Sprache empfiehlt.

A. Brunner SJ

Pöggeler, Franz: Die Pädagogik Friedrich Wilhelm Foersters. Eine systematische Darstellung. (XIV und 327 S.) Freiburg 1957, Herder. Geb. DM 21,—.

Der Verfasser, Vorstandsmitglied der Fr. W. Foerster-Gesellschaft, macht den Versuch, das nachzuholen, was Foerster bislang zu tun abgelehnt hat, ein „System“ der Foersterschen Pädagogik aus seinem Gesamtwerk heraus darzustellen. Die Befähigung dazu erwarb sich P. durch langjährige Korrespondenz mit dem nach Amerika Emigrierten und durch vorgängige Veröffentlichungen über Foerster, von denen die zusammen mit J. Antz herausgegebene Festschrift „Fr. W. Foerster und seine Bedeutung in der Pädagogik der Gegenwart“ (1955) am bekanntesten sein dürfte. Die Systematisierung eines unsystematischen pädagogischen Schriftstellers ist schwer. P. weiß das und will darum auch kein abschließendes Urteil fällen (VI). Foersters Gestalt und Werk waren von Anfang an so sehr Gegenstand heftigster Polemik, daß P. auf Benutzung der Sekundärliteratur völlig verzichtete und sich statt dessen auf die Foersterschen Veröffentlichungen beschränkte, die ihm allerdings in ihrer Gesamtzahl („mehrere tausend, meist schwer zugängliche Titel“ XIV) auch nicht erreichbar waren. Das vorliegende Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste gibt eine „allgemeine Charakteristik der Pädagogik Friedrich Wilhelm Foersters“ (1—36). Er stellt die nicht-wissenschaftliche, damit aber keineswegs dilettantische Pädagogik Foersters, die, von der Erfahrung herkommend, als Erziehungskunde unmittelbar in der Erfahrung helfen wollte, dar. Dies, ihr verständlicher, manchmal etwas breiter Stil und vor allem der klare

bekennende christliche Mut waren der Grund, daß Foersterns Schriften innerhalb kurzer Zeit auch Verbreitung fanden. Foerster lebt und kündigt aus dem Christentum, genauer aus der Geisteswelt der katholischen Kirche, wenn er den Übertritt zu ihr bis heute auch nicht vollzogen hat. „Menschenbildung, Religion, Sittlichkeit, Gemeinschaft“ (37–308) sind für ihn unauflöslich verschränkt: die eine wirkt auf die andere und lebt aus ihr. Nur aus der Religion, dem Christentum der katholischen Kirche, heraus hält Foerster eine Wiedergeburt der Kultur, und des Einzel Lebens für möglich. „Die Persönlichkeit Fr. W. Foersterns“ wird in einem Schlußkapitel gewürdigt (309–321). Auch von hier fällt Licht auf seine Pädagogik. — Mit dem vorliegenden bis auf einzelne Formulierungen dankenswerten Buch wird, wie wir hoffen, das Gespräch über Foerster und das Inhaltliche seiner Pädagogik neu befruchtet werden.

K. Erlinghagen SJ

Geschichte

Hofer, Walther: Geschichte zwischen Philosophie und Politik; Studien zur Problematik des modernen Geschichtsdenkens. (185 S.) Stuttgart 1956, W. Kohlhammer Verlag. Leinen DM 13,80.

Das Werk gliedert sich in ein Vorwort und sechs Kapitel. Dem Verfasser geht es nicht um abstrakte Feststellungen. Die Notwendigkeit des Ineinandergreifens von Geschichte, Philosophie und Politik einerseits und die Gefahren, die andererseits durch eine verfehlte Gewichtsverteilung entstehen können oder dadurch, daß eine falsche Politik und eine falsche Philosophie die historische Forschung beeinflussen, werden an Hand der deutschen Geschichte und ihrer Abstürze vor Augen geführt. Ja es geht dem Verfasser um das durchaus existentielle Anliegen: um die Frage, ob für unsere abendländische Kultur ein Weiterleben noch möglich ist.

Im ersten Kapitel wird „Weltanschauung und Geschichtsbild in Deutschland“ behandelt. Das Geschichtsbild der Deutschen bedarf der Überprüfung — darüber sind sich die meisten heute klar. Revision der Geschichte bedeutet neue Bewertung, eine neue Bewertung setzt aber neue Bewertungsnormen voraus, und die sind nur im Sittlichen und Religiösen zu finden. Daher setzt die Revision der Geschichte die Überprüfung der Weltanschauung voraus, der die frühere verfehlte Geschichtsauffassung entsprungen ist. Die Kritik der in Deutschland vorherrschenden Weltanschauung (metaphysische, ethische, geschichts- und staatsphilosophische Grundsätze) zielt auf drei fragwürdige Punkte im deutschen Denken:

a) die Idealisierung und Verherrlichung der Macht; b) die Heroisierung und Ethisierung des Krieges; c) die Radikalisierung und Verabsolutierung des völkischen Gedankens.

Diese Fehler sind gewiß dem neuzeitlichen Denken aller westlichen Völker gemeinsam gewesen. Wie aber kam es, daß sie bei uns so überhitzte und krankhafte Formen annahmen (in schärfster Form im Nationalsozialismus)? Hofer ist anlehnd an Thomas Mann (und Benedetto Croce) der Meinung, die Ursache liege im romantischen Wesen der Deutschen. Die Romantik kann zum Höchsten erheben und ebenso ins Niedrigste stürzen. Zu dieser gefährlichen Grundveranlagung des Deutschen kamen dann noch bestimmte geschichtliche Situationen — und beides zusammen führte zu fixen Ideen im politischen deutschen Denken; sie mußten sich historisch verhängnisvoll auswirken.

Diese ganze Entwicklung wird jedoch nicht als zwangsläufig angesehen. Die gefährlichen Neigungen hätten auch beherrscht werden können. Hier ist der Ansatz zur Heilung. Aber wie soll sie geschehen? Zunächst durch Selbstbesinnung. Hofer setzt dem mythischen, romantischen, irrationalen, verschwommenen Idealismus der Deutschen die vernunftbetonte, aufgeklärte Staatsauffassung des Westens entgegen. Aber war Rousseau vernunftbetont und war die Französische Revolution eine rationale Bewegung? Hier liegt die Gefahr des Schemas, und Schemata pflegen gewalttätig zu sein.

Im zweiten Kapitel wird das Geschichtsdenken Rankes skizziert. Wie seine „idealistische“ Konzeption in der Folge von anderen Historikern verwandelt wurde, bildet ein Beispiel für das Absinken der religiös-ethischen Einstellung und des geschichtlichen Denkens in Deutschland. Das dritte Kapitel führt zu Friedrich Meinecke, der ursprünglich ebenfalls dem engen Horizont nationalistischen Denkens verhaftet war, aber dann, besonders seit dem ersten Weltkrieg, Mahner und Prediger in der Wüste gewesen ist. Im vierten Kapitel erscheint Theodor Litt als Bundesgenosse Meineckes im Ringen um neue Positionen. Das im Vorwort und im ersten Kapitel kräftig angeschlagene Grundmotiv des Werkes, nämlich das Verhältnis von Geschichte, Philosophie und Politik wird im fünften Kapitel weiter entfaltet zum Thema: Geschichte, Politik und totalitäre Ideologie. Totalitäre Politik, geboren aus totalitärer Ideologie, erniedrigt die Geschichte zu einem Werkzeug der Macht und zerstört sie damit als objektive Wissenschaft.

Die Ehrfurcht vor der Welt der gegebenen Tatsachen einerseits und der Griff der despotischen Willkür nach ihnen an-